

(S. 100—131) zeigt, wie sorgfältig die Sicherung der Insel durchdacht war (Wachfeuer und Frühwarnsysteme!). Negroponte war bis 1470 offizieller Amtssitz des lateinischen Patriarchen, die neugegründeten Mönchsorden der Franziskaner und Dominikaner, nicht die Ritterorden, stehen im kirchlichen Leben im Vordergrund (S. 133—144). Die Kirchen mit Freskenschmuck und Dachtransept (S. 144—167 Beschreibung der 23 Klosterkirchen und der Kirchen mit Dachtransept) bezeugen nach K. „einen verhältnismäßig wohlhabenden griechischen (orthodoxen) Grundbesitzerstand“ (S. 172).
Günter Weiß

Nikephoros Gregoras. Rhomäische Geschichte. *Historia Rhomaïke*, übersetzt und erläutert von Jan Louis van Dieten. Erster Teil (Kapitel I—VII), (Bibliothek der Griechischen Literatur, herausgegeben von Peter Wirth und Wilhelm Gessel, Band 4) Stuttgart 1973, Verlag Anton Hiersemann, VIII u. 339 S., DM 110. — Von den 37 Büchern der unvollendeten, die Zeit 1204 bis 1358 behandelnden „Geschichte der Rhomäer“ des Universalgelehrten Nikephoros Gregoras (ca. 1295—ca. 1361) werden hier von D., der eine kritische Edition des griechischen Textes vorbereitet, die ersten sieben Bücher zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt. Für den Spezialisten wäre eine kurze Zusammenstellung der von der Bonner Ausgabe abweichenden Lesarten wünschenswert gewesen. Nikephoros Gregoras ist für die von 1204 bis ca. 1320 in den Büchern 1—7 geschilderten Zeit vor allem auf die Geschichtswerke des Georgios Akropolites und des Georgios Pachymeres (beide noch nicht ins Deutsche übersetzt) angewiesen. Geschildert werden vor allem die Schicksale des lateinischen Kaiserreiches und des Reiches von Nikaia, der Mongoleneinfall, das Aufstreben der türkischen Emirate, die Kämpfe zwischen Genua und Venedig und der Verlust der byzantinischen Seemacht, die unglücklichen Unionsverhandlungen mit der Westkirche. Reiche Anmerkungen (S. 211—300) fassen die Ergebnisse der teilweise sehr zerstreuten Sekundärliteratur zu diesen verwickelten und vielschichtigen Ereignissen klar und m. E. zuverlässig zusammen. „Im wesentlichen bringt er (sc. Gregoras) denn auch eine gedrängte Darstellung der von seinen Vorgängern ausführlicher behandelten Ereignisse“ (S. 42). Aufschlußreich wäre eine zusammenfassende, bisher noch nicht unternommene Erörterung der „nicht unwichtigen Ergänzungen aus anderen Quellen“ und außerdem ein Vergleich der Eigenart der Darstellung mit großen byzantinischen (vor allem Psellos und Niketas Choniates) und westlichen (z. B. Otto v. Freising) Geschichtsschreibern. In der Einleitung (S. 1—62) zeichnet D., vor allem auf die grundlegenden Arbeiten von R. Guiland aufbauend, ein m. E. im wesentlichen richtiges Bild von Leben und Werk (77 Einzeltitel!) des Gregoras, wobei einige Fragen näher zu erörtern oder wenigstens zu stellen gewesen wären: Woher bezog Gregoras, der außer gelegentlichen politischen Aufgaben keine Beamtenposten oder Hof titles erhalten hat, seinen Lebensunterhalt? Er gehört nicht zu den typischen byzantinischen „Bettelpoeten“. Vielleicht könnte eine genauere Erforschung der teilweise noch unedierten reichen Korrespondenz nähere Aufschlüsse geben. Inwieweit war er eigenständiger, schöpferischer Wissenschaftler und Theologe? Gregoras hat sich mit der Konstruktion eines Astrolabs befaßt! Ist Gregoras wirklich aufgrund seiner theologischen Studien zu seiner Haltung im sogenannten hesychastischen Streit gelangt? Er hat die ganze innenpolitische Atmosphäre von Byzanz und auch das Leben des Gregoras überschattet. Gregoras war m. E. überhaupt kein „Vollbluttheologe“. Ein sorgfältiges Register beschließt diese Übersetzung, deren Zweck, die byzantinische Geschichtsschreibung einem größeren Leser- und Interessenskreis zugänglich zu machen, durch den hohen Preis (die Gesamtübersetzung wird wohl nochmals mehrere Bände umfassen) schwerlich erreicht werden wird.
Günter Weiß